

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 75.

Hirschberg, Dienstag, den 30. März 1886.

7. Jahrg.

„Ersparnisse.“

Wie wahr das alte Wort ist, daß Reden Silber und Schweigen Gold sei, geht aus der jüngsten Staatsberathung im Preussischen Abgeordnetenhaus wieder recht deutlich hervor. Diesmal hat der Preuss. Staatshaushaltsetat 27 Sitzungen des Abgeordnetenhauses in Anspruch genommen, bevor derselbe perfect wurde. Preußen hat 433 Abgeordnete, welche während der Sitzungen à 15 Mk. tägliche Diäten beziehen, das ist pro Sitzungstag das Sümmechen von 6495 Mk., und 27 Sitzungstage erfordern die Kleinigkeit von 175 365 Mk. Was aber hat nun diese niedliche Ausgabe dem preussischen Volke eingebracht? Von den projectirten Ausgaben wurden gestrichen zusammen 251 080 Mk.; diese Ersparniß wäre nun ja ganz annehmbar, wenn derselben nicht gleichzeitig eine Erhöhung der ursprünglich in Ansehung gebrachten Ausgaben um zusammen 291 510 Mk. gegenüberstände. Die 27 Sitzungstage kosten dem Volk also nicht bloß eine Diäten-Ausgabe von 175 365 Mk., sondern außerdem noch eine thatsächliche Erhöhung der gesammten Ausgaben um 40 430 Mk., so daß das Preussische Volk den Vorzug hat, die alljährlich wiederkehrenden und nie etwas Neues enthaltenden endlosen Etatsirraden in diesem Jahre mit zusammen 215 795 Mk. büßen zu müssen.

Wenn den „Deutschfreisinnigen“ in Wahrheit etwas am Sparen läge, so würden sie vor allen Dingen dem schon so oft gemachten Vorschlage, zweijährige Etatsperioden einzuführen, mit tausend Freuden Folge geben, denn eine sicherere Ersparniß könnten sie dem Staate gar nicht zuwenden, da alle Jahre die Staatsberathung ein ähnliches Rechen-Exempel darbietet. Dieselbe kostet jedesmal nahe an 200 000 Mark und da die Regierung selbst Alles auf's Knappste berechnet, sind die Abstriche, die durch die langwierige Berathung etwa

jedesmal erzielt werden, in keinem Jahre bisher gegenüber der Diäten-Ausgabe irgendwie nennenswerth gewesen.

Aber noch ein anderes Streiflicht gestattet dieses Exempel: Da die Herren Richter und Ridert oft durch ihre Reden allein die Sitzungstage oder doch zum Mindesten den größten Theil derselben absorbiren, so kann man bei einer täglichen Diäten-Ausgabe von 6495 Mark, „ohne unbescheiden zu sein,“ dreist behaupten, daß diese Herren Volksredner auch nicht billigere Gastrollen geben, als unsere besten Prima-donnen. Ueber 6000 Mk. für ein Auftreten — mehr kann man doch nicht verlangen; sonach haben Herr Richter wie Herr Ridert in der That — eine kostbare — Stimme.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. März. Se. Maj. der Kaiser verblieb während der gefrigen Abendstunden im Arbeitszimmer. Gegen 9 Uhr sahen die Kaiserlichen Majestäten den Prinzen und die Frau Prinzessin Wilhelm, den Erbprinzen und die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, den Prinzen und die Frau Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, sowie mehrere andere distinguirte Personen als Gäste bei sich zum Thee. — Heute Vormittag erledigte Se. Maj. der Kaiser Regierung-Angelegenheiten, nahm Vorträge entgegen und empfing mehrere höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen. Mittags arbeitete Se. Majestät längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll, und hatte dann eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath Bork. Gegen 2 Uhr unternahm der Kaiser, bei dem heutigen schönen Wetter, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberstlieute-

nant v. Broeffigke, im offenen Wagen eine Spazierfahrt, von welcher die Rückkehr nach etwa 1 1/2 Stunden erfolgte. — Das Befinden des Kaisers und Königs ist, wie verlautet, jetzt wieder das beste.

* In dem Befinden der Frau Kronprinzessin ist eine wesentliche Veränderung eingetreten. Die erlauchte Frau hat eine weniger schlechte Nacht gehabt und auch die Schmerzen sollen ganz erheblich nachgelassen haben.

* Se. Königliche Hoheit Prinz Wilhelm schwebte Freitag Vormittag 8 Uhr durch die Unvorsichtigkeit eines Droschkentutschers in großer Gefahr. Der letztere fuhr in raschem Tempo aus der Charlottenstraße auf die Linden hinaus und prallte dabei mit seiner Droschke dermaßen an den vom Palais herkommenden Wagen des Prinzen an, daß alle drei Pferde sofort niederstürzten. Bald jedoch sprangen dieselben wieder auf und die Wagen fuhren auseinander, so daß weiteres Unglück verhütet blieb.

* Fürst Bismarck bewegte sich bei seiner heutigen Anwesenheit im Herrenhause in ungezwungener gefelliger Weise unter den in lebhaftem Gespräche befindlichen Mitgliedern im Saale und unterhielt sich u. A. namentlich auch mit dem Bischof Kopp. Es war eigentlich auf das Erscheinen des Herrn Bischofs nicht gerechnet worden; aber aus der Thatsache seiner Anwesenheit und des herzlichen Verkehrs mit dem Herrn Ministerpräsidenten wird von einflußreicher Seite der Schluß gezogen, daß die kirchenpolitische Situation sich seit gestern gebessert und die Möglichkeit einer Verständigung neuen Bodens gewonnen habe.

* Der Bundesrath hat gestern die vom Reichstage angenommenen Gesetzentwürfe, betreffend die Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter dem Justizauschuß zur Vorberathung überwiesen. Der Reichstagsbeschluß, betreffend die Vermehrung der

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Um des göttigen Heilands willen, sprich solche Worte nicht, Peter!“ rief die Wittve entsezt. „Sie wecken furchtbare Erinnerungen in mir, die mich noch wahrhaftig machen werden.“

Pierre Ferrand sah sie betroffen an, ein böser Gedanke schien plötzlich sein Gehirn zu durchzuden. „Nebenfalls muß das Testament notariell widerrufen werden,“ murmelte er.

„Was sagst Du?“ fragte sie mißtrauisch.

„Nichts. Mit Deiner lächerlichen Angst marterst Du nur Dich selbst. Du siehst am hellen Tage Gespenster, und wenn es wirklich eine Möglichkeit der Gefahr für uns giebt, so beschwörst Du sie herauf. Bleib' die beiden Tage hindurch ruhig in Deinem Zimmer; stell' der Maller Forderungen an Dich, so gib scheinbar nach und tröste Dich damit, daß Du bald von ihm erlöst sein wirst.“

Die hagere Frau war von ihrem Sitz aufgestanden, sie strich mit dem Taschentuch über die Stirn. „Dürfen wir diesem Doktor wirklich volles Vertrauen schenken?“ fragte sie. „Er könnte uns um das Geld betrügen.“

„Sei ohne Sorgen.“

„Wir hätten uns lieber einem Notar anvertrauen sollen.“

„Dürfen wir von ihm Verschwiegenheit fordern? Müßten wir nicht erwarten, daß er diesen immerhin zweifelhaft erscheinenden Auftrag ablehnen würde?“

Dann würde Streicher gewarnt, während wir von diesem armen Schlucker alles verlangen und erwarten dürfen. Und selbst wenn er uns betrügt, so bleibt uns immer noch genug, aber er wird es nicht thun, weil er das Zuchthaus fürchten muß.“

„Das Zuchthaus!“ murmelte sie, während ihr Blick starr in die Ferne gerichtet war. „Wären wir nur schon fort von hier! Was soll ich machen, wenn Streicher mich an der Abreise verhindert?“

„So schick' zu mir, ich werde Dich von diesem Lump befreien, müßte ich auch, wie damals.“

„Schweige!“

Es klang wie ein Schredensruf, Ferrand fuhr sichtbar zusammen, im nächsten Moment entwich ein heiseres Hohnlachen seinen Lippen. „Ja, wie damals!“ sagte er.

Die hagere Frau stand schon an der Thür — aus ihren grauen, ruhelosen Augen traf ihn ein angstvoller Blick.

„Wenn ich fortan mit Dir leben soll, so darfst Du niemals die alten Geschichten wieder erwähnen. Willst Du mir das geloben?“

„Weshalb nicht?“ erwiderte er achselzuckend. „Ich finde so wenig Vergnügen daran, wie Du, aber Deine kindische Angst theile ich nicht. Also übermorgen Abend kurz vor sieben Uhr auf dem Bahnhofe — vergiß es nicht!“

„Ich werde kommen!“

Sie war mit diesen Worten hinausgegangen, ließ den Schleier über das Gesicht fallen und schritt durch den dunklen Corridor rasch auf die Treppe

zu. Den kleinen Doktor, der in der Nähe der Thür in der dunkelsten Ecke des Ganges stand, bemerkte sie nicht.

17. Hehjagd.

Simon Riese hatte das Gespräch zwischen Ferrand und der Wittve fast Wort für Wort vernommen. In der richtigen Voraussetzung, daß die Beiden noch eine geraume Weile beisammen bleiben würden, um ihre Abreise und die Gründe derselben zu besprechen, war er an der Thür stehen geblieben, und was er auf diesem Lauscherposten gehört hatte, das beschäftigte ihn jetzt auf dem Wege zu seiner Wohnung.

Wer war dieser Pierre Ferrand? Er stand mit der Wittve auf sehr vertrautem Fuße, er mußte auch bei der Ermordung ihres Mannes betheiligte gewesen sein. Der Doktor erinnerte sich, daß Franz Grind von einem Bruder der Wittve Reinhard gesprochen hatte, der damals Matrose gewesen, aber nie im Hause Reinhard's gesehen worden war, weil der alte Mann ihn nicht leiden konnte. War Ferrand dieser Bruder? Hatte er damals in Gemeinschaft mit seiner Schwester und dem Maller den grauenhaften Mord begangen? Und warum wollten die Beiden nun so heimlich die Flucht ergreifen?

Er hatte noch immer keine ihn vollständig befriedigende Antwort auf diese Fragen gefunden, als er in seiner Dachkammer ankam. Streicher war noch nicht da. Der Doktor zündete seine Pfeife an und schritt auf den knarrenden Dielen des Fußbodens gedankenvoll hin und her.

Fabrikinspektoren, sowie die Vorlage, betreffend die Befestigung von Anstufungsstoffen bei Viehbesörderungen auf Eisenbahnen wurden dem Ausschuss für Handel und Verkehr überwiesen. Annahme fanden der Handelsvertrag mit Sanftbar, der Gesegentwurf über die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und der Gesegentwurf, betreffend den Anspruch des Statthalter von Elsaß-Lothringen auf Gewährung von Pension und Wartegeld.

* Die russischen Grenzbehörden haben nach Mittheilung des „Kurjer Bozn.“ die deutschen Polizeibehörden benachrichtigt, daß kein Israelit aus Preußen, wenn er auch einen vollkommen legalen Paß hat, nach Rußisch-Polen und Rußland hineingelassen werden soll, wenn er sich nicht um eine besondere Erlaubniß dazu in Petersburg bewirbt.

* Das Welfenorgan, der „Guelfo“, will von kompetenter Seite erfahren haben, der Reichskanzler habe in Wien erklärt, für Deutschland würde die Restauration der Orléans ein casus belli sein. Die Botschaft hört man wohl, allein es fehlt der Glaube.

* Bei einer Tanzmusik in Alfeld, in Bayern, hat die Tochter des Wirths einem Zieglersohn, der etwas zu ärtlich wurde, mit einem Maßkrug den Schädel eingeschlagen.

* Der Reichstag führte in seiner heutigen Sitzung die zweite Beratung der Branntweinnopol-Vorlage zu Ende. Derselbe lehnte die grundlegenden Paragraphen (1 und 2) des Entwurfs in namentlicher Abstimmung unter Stimmenthaltung von 37 Abgeordneten (größtentheils Mitgliedern der rechten Seite des Hauses) mit 181 gegen 3 Stimmen (die der drei Mitglieder der deutschen Reichspartei, der Abgeordneten Dr. Delbrück, Freiherr v. Wöllwarth und v. Goltz) ab, nachdem der Finanzminister Dr. v. Scholz alle gegen das Monopol im Reichstage geltend gemachten Bedenken in ihrer völligen Haltlosigkeit gekennzeichnet und die Abgg. v. Karborff (deutsche Reichspartei) und v. Hellborn-Bedra (deutsch-cons.) das „unerhörte und „pöthwidrige“ Verhalten der Kommissionsmajorität klargestellt hatten.

* Das Herrenhaus verwies in seiner heutigen, etwa einhalbstündigen Sitzung, welcher der Reichskanzler Fürst v. Bismarck am Ministerische beivohnte, die Kirchenvorlage auf Antrag des Prinzen v. Schönau-Carolath behufs Vorberatung des jüngsten Amendements des Bischofs Dr. Kopp an die bestehende Kommission zurück.

* Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung die Beratung der Kanalvorlage fort. Sämmtliche Redner, ohne Ausnahmen, traten mit warmen Worten für die Vorlage ein; es waren dies die Abgg. Szynula, Dr. Windhorst (beide Mitglieder des Centrums), Hammacher (nat.-lib.) und Berger-Witten (fraktionslos liberaler). Nach Schluß der Debatte wurde die Vorlage mit großer Majorität an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Italien.

* Die Regierung schreibt einen Preis von 10,000 Lire aus für die beste wissenschaftliche Arbeit über folgenden Thema: „Wie ist es möglich, die stetig mehr um sich greifende Blindheit im Lande zu verhindern?“ — Jährlich sollen in Italien ca. 30,000 Menschen das Augenlicht verlieren.

Belgien.

* Während die Nachrichten aus Lüttich und Umgegend heute besser lauten und die Zahl der streikenden Arbeiter in den dortigen Kohlengruben abgenommen hat, herrscht den vorliegenden Meldungen zu Folge in Charleroi der reinste Anarchismus. Glasbütten und andere industrielle Etablissements, aber

auch die Landhäuser und Schlösser vieler Privater in der Umgegend dieses Orts werden von den Streikenden geplündert und in Brand gesteckt; in die Kohlengruben, Gießereien u. s. w., in denen die Arbeit noch nicht ruht, dringen die Streikenden, um die Arbeitseinstellung durch Drohungen und Gewaltthätigkeiten zu erzwingen; die Truppen, mit denen es beständig zu Zusammenstößen kommt, bei denen die Zahl der Todten und Verwundeten stetig steigt, erweisen sich als unzureichend zur Bewältigung der Ruhestörungen — kurzum, die ganze Gegend von Charleroi ist im Augenblick dem heißen Aufruhr und der Pöbelherrschaft verfallen. Der Ministerrath in Brüssel hat denn auch beschlossen, die Garnison der Hauptstadt bereit zu halten, um sie nach Charleroi auszurücken zu lassen. — Neuere Nachrichten aus Charleroi klingen schauerhaft. Alle Fabriken und Schlösser in Gilly, Marchienne, Roux, Vodelinsart, Ranjart, Couillet, Fleurus, Chatelet und Marcinelle sind eingeäschert. Der Abg. Pirmez ist von den Streikenden cernirt. Die Telephonleitung ist überall abgeschnitten. In Charleroi sind 8000 Mann concentrirt; bis jetzt 12 Todte und 80 Verwundete. Das Nonnenkloster brennt. Die Nationalbank hat von den Provinz-Agenturen die Kassenbestände hergeschafft. In Roux steht das Kloster Soleilmont in Flammen. Im Laufe der Nacht werden neue Gewaltthaten gemeldet. Bei Presles steckten die Revolutionäre aus dem Charleroi-Becken das Fort Dultremont in Brand.

England.

London, 26. März. Aus Rangun vom 26. d. wird ein Zusammenstoß zwischen englischen Truppen und Aufständischen bei Demethen gemeldet, wobei die Engländer 1 Todten und 2 schwer Verwundete, darunter einen Offizier, verloren. Der Verlust der Aufständischen betrug 40 Todte.

Geschichtliche Erinnerungen.

30. März 1282 Sicilianische Wesper. — 1856 Friede zu Paris.

Sociales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)
Pirschberg, den 29. März.

* Am 1 April wird der zulässige Meißbetrag der Nachnahmen im Verkehr mit denjenigen fremden Ländern, mit welchen Deutschland einen Nachnahmeverkehr unterhält (einschließlich Oesterreich-Ungarn), auf 400 Mk. erhöht. Nur im Verkehr mit Schweden bleibt hinsichtlich der nicht zur Gattung der Postpakete (collis postaux) gehörigen Paketsendungen und der Briefe mit Nachnahme die bisherige Beschränkung des Meißbetrages der Nachnahme auf 150 Mk. einsteilen noch bestehen.

* Ein Verehrer Bismarcks in Warschau, der schon in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts dort eingewandert war, aber sich ein warmes Herz für Deutschland bewahrt hat und mit Begeisterung den großen Thaten des Reichskanzlers gefolgt ist, starb neulich daselbst mit Hinterlassung eines großen Vermögens. In seinem Testament hat nun derselbe

dem Fürsten Bismarck 3000 Silberrubel mit der Bestimmung vermacht, daß er sich dafür irgend einen ihm angenehmen Gegenstand kaufen und den Testator in gutem Andenken behalten möge.

= (D.-C.) Einen erbitterten Kampf führten am Sonntag Mittag vor dem Restaurant „zum hohen Rad“ zwei Prachtexemplare derjenigen Bierfüßlergattung, deren Vertreter man mit Vorliebe die Bezeichnung „Freunde des Menschen“ beilegt. Die beiden Kämpen waren sich hart an den Krügen gerathen und es gelang den lebhaftesten Bemühungen der Umstehenden und den drastischsten Mitteln nicht, die „verbißenen“ Gegner auseinander zu bringen. Da hatte Jemand den klugen Einfall, kaltes Wasser vorzuschlagen; eine Kanne davon war schnell zur Hand, und ein Strahl davon auf die erhitzten Köpfe applicirt, genügte, um die erregten Hundseelen zu besänftigen. Als ob sie von einem elektrischen Funken berührt würden, so plötzlich klappten die mächtigen Kinnladen, die eben noch den Gegner zermalmen wollten, schlaff zusammen, und die begoffenen Köter stoben auseinander.

* In einem Garten an der Neuen Herrenstraße blühen seit Sonnabend die Schneeglöckchen.

* Wie wir hören, wird der geschätzte Organist unserer Gnadenkirche, Herr Bollhardt, uns demnächst verlassen, um nach Zwidau überzusiedeln, wohin er einen Ruf als Musikdirector der dortigen Hauptkirchen erhalten hat.

* In der vergangenen Nacht wurde wieder einmal ein Parterrefenster eines Hauses an der Promenade eingeworfen. Diesmal ist es leider nicht gelungen, die Persönlichkeit des rohen Menschen festzustellen.

* Heimlich entfernt hat sich gestern aus ihrer Wohnung die gemüthskranke Arbeiterfrau Emma Kahl geb. Anders aus Giersdorf. Dieselbe ist 30 Jahre alt, brünett, mittlerer Statur und war bekleidet mit einem roth punktirten Rock, lila gestreifter Schürze, grau-grünlicher Jacke und schwarzem Kopftuch.

Δ (Strafkammer Sitzung vom 27. d. M. — D.-C.) „Wenn zwei Buben ein und dasselbe Mädchen lieben, das thut halt nimmer gut.“ Die Wahrheit dieses alten Wortes bestritt sie wiederum an dem Arbeiter Ernst Müller und dem Ruffcher Schiffler, beide aus Warmbrunn; nachdem sie sich nämlich beide am 13. September v. J. im „schwarzen Roß“ zu Warmbrunn den Freuden des Tanzes hingegeben hatten, winkte ihnen noch ein süßer Lohn, nämlich die verheißene Heimbegleitung ihrer Anserkorenen. Leider fügte es sich, daß die Pauline Pohl ein und dasselbe Versprechen beiden Herren gegeben hatte, und als nun der 20. Schiffler im Vollgenuß seiner Berechtigung dieselbe zu begleiten sich anschickte, erwartete in der Brust Ernst Müllers giftiger Vroll. „Mein ist die Braut und mir gehört sie zu.“ Mit diesem Gedanken trachtete er, den Ribalen zu entfernen und es kam, wie vorauszu sehen, zur Balgerei, Müller erhielt Succurs von dem Arbeiter Kraste, und so wurde denn der liebende Ruffcher gemißhandelt und über den Gartenzaun geworfen, wo er bewußtlos liegen blieb. Durch Erkenntniß des Schöffengerichts zu Hermsdorf u. s. wurde Müller zu 8 Tagen, Kraste zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt; letzterer hatte sich bei diesem Erkenntniß beruhigt, ersterer jedoch Berufung dagegen eingelegt, die ihm aber nichts nützen sollte und ihm noch die Deckung der Kosten des heutigen Verfahrens einbrachte. — Dem Lieutenant und Rittergutsbesitzer Herrn Richard Kühn zu Ober-Falkenhain (Kreis Schönau) war in der Nacht vom 7. zum 8. August v. J. aus dem Schafstall mittelst Einsteigens durch ein Fenster von einer bereits verkauften Partie Masthammel ein solcher gestohlen worden. Der That

Ein scharfes Pochen an der Thür unterbrach seinen Gedankengang. Habakuk Streicher trat ein.

„Seide haben Sie auch noch nicht gesponnen,“ höhnte der Maller, während er sich in dem halbdunklen Raum umschaute; „oder legen Sie das, was Sie verdienen, auf die hohe Kante?“

„Die Seide, die ich noch spinnen soll, erwarte ich von Ihnen,“ erwiderte Simon Riese in scherzendem Tone; „ich habe eine Nachricht für Sie, die Sie mit Gold nicht aufwiegen können.“

Habakuk Streicher hatte sich auf einen Stuhl niedergelassen — er blickte zu dem Doktor, der vor ihm stand, mit gespannter Erwartung auf.

„Was sollte das sein?“ sagte er ungläubig.

„Sagte ich Ihnen nicht, daß ich der Vertraute Ferrands geworden sei?“

„Sie behaupteten aber, es in meinem Interesse zu sein!“

„Diese Behauptung halte ich auch jetzt noch aufrecht, und wenn ich Ihnen ferner dienen soll, so muß alles, was ich Ihnen verrathen werde, streng unter uns bleiben. Wenn Pierre Ferrand oder die Frau in Ihrem Hause nur ahnt, daß wir Beide mit einander in Verbindung stehen, dann kann ich in dieser Angelegenheit Ihnen keinen Dienst mehr leisten.“

„Na, nun rücken Sie endlich heraus mit der Sprache!“ sagte Streicher ungeduldig. „Es versteht sich ja von selbst, daß ich handeln werde, wie mein eigenes Interesse es mir gebietet.“

„Wer ist dieser Pierre Ferrand?“

„Das eben will ich von Ihnen wissen!“

„Nah, Verehrtester, machen Sie mir keinen blauen Dunst vor! Sie wissen es ganz genau.“

In den Augen des Mallers blitzte es zornig auf.

„Wollen Sie mich denn ausforschen?“ fragte er unwirsch.

„Nein; mich geht ja eigentlich die ganze Geschichte nichts an — ich bin zufrieden, wenn ich mein Honorar von Ihnen erhalte. Wenn Sie es nicht wissen, wer dieser Brasilianer ist, so will ich es Ihnen sagen: — er ist der Bruder der Wittwe Reinhard.“

Die Bestürzung, welche sich in den Zügen Streichers spiegelte, verrieth dem Doktor, daß er den Nagel auf den Kopf getroffen; er hüllte sich in eine dichte Rauchwolke ein, um seinen Triumph über diese Entdeckung zu verbergen.

„Hat er selbst Ihnen das gesagt?“ fragte der Maller, ihn starr anblickend.

„Nein, aber ich weiß es.“

„Dann müßte er einen anderen Namen führen!“

„Er wird seine Gründe haben, warum er nicht unter seinem eigenen Namen hier auftritt.“

„Ist das die Nachricht, die ich mit Gold nicht aufwiegen kann?“

„Spotten Sie nicht, Verehrtester, die Lust zum Spotten würde Ihnen rasch vergehen, wenn ich nach drei Tagen von meiner Vollmacht Gebrauch machte.“

„Von welcher Vollmacht?“

„Ich bin beauftragt, Ihnen das Haus über dem Kopfe zu verkaufen.“

„Sind Sie verrückt?“ rief der Maller, von seinem

Stuhl emporfahrend. „Diese Tollheit werden Sie mir nicht glaubhaft machen.“

„Ist dies schon Tollheit, so hat es doch Methode,“ erwiderte Simon Riese achselzuckend, indem er die Vollmacht aus der Tasche holte. „Lesen Sie das und dann fragen Sie aber noch einmal, ob ich verrückt sei.“

Der alte Mann zog die Brauen zusammen — er hatte die Unterschrift der Wittwe Reinhard auf dem ersten Blick erkannt. Die Adern auf seiner Stirn schwellen an, und sein glühender Blick hastete starr auf dem Papier.

„Weiter!“ sagte er heiser. „Was wissen Sie noch mehr? Wo ist das Weib? Haben Sie es entwisphen lassen?“

„Wenn die Frau abgereist wäre, so könnten Sie mich doch nicht dafür verantwortlich machen,“ entgegnete Riese ruhig.

„Sie ist also noch nicht abgereist?“

„Nein.“

„Aber Sie wissen doch, wann die Abreise stattfinden soll?“

„Uebermorgen Abend.“

Der Maller fuhr mit der Hand über seine nasse Stirn.

„Dem Himmel sei Dank!“ sagte er mit einem tiefen Athemzuge. „Sie wissen noch mehr, Herr Doktor, sagen Sie mir alles. Die Weiden wollen zusammen abreisen?“

(Fortsetzung folgt.)

bringen verdächtig war der Fleischermeister Ernst Fiebig in Neutrich, schon wegen Diebstahl und Betrug mit Zuchthaus vorbestraft. Derselbe hatte am 8. August früh einen Hammel aus der Heerde des Dominikus Ober-Fallenhain geschlachtet, wie die angestellten Recherchen ergeben hatten, will denselben von einem Viehtreiber des Viehhändlers Kirchhof aus Görlitz, auf freien Ansuchen wegen seiner Transportunfähigkeit gegen 4 Uhr früh für 18 Mark gekauft haben. Seine heutigen Angaben stehen aber in Widerspruch zu seiner protokolllarischen Aussage vor dem Herrn Amtsvorsteher in Neutrich, auch der Umstand, daß er dem Bestohlenen freiwillig Bezahlung für den von ihm geschlachteten Hammel geboten, angeblich um nur mit dem Gericht nichts zu thun zu bekommen, daß er ferner den Namen und den Aufenthalt des Viehtreibers nicht mit Sicherheit angeben vermochte und verschiedene andere Umstände gaben dem Herrn Staatsanwalt die Ueberzeugung der Schuld des Angeklagten. Der Antrag lautete auf 2 1/2 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust und sofortige Verhaftung. Auf Antrag der Verteidigung beschloß jedoch der Gerichtshof, behufs Feststellung des „großen Unbekannten“, von welchem der Fiebig das corpus delicti gekauft haben will, noch den Handelsmann und Fleischermeister Kirchhof-Görlitz auf Dienstag den 30. d. Mts. zu laden. Der Angeklagte wurde wegen Muthsverdachts in Haft genommen.

Ein nettes Fräulein ist der Arbeiter Gustav Gottwald aus Auerbach, der, obwohl erst 24 Jahr alt, bereits wegen Diebstahl, Betrug, Widerstand gegen die Staatsgewalt u. schon mehrere Jahre im Zuchthaus zugebracht. Derselbe entwandete aus dem Pflanzhof seines Arbeitgebers, Herrn Tielch hierseits, im Januar d. J. einen Eisring und veranlaßte den Arbeiter Langer zu dem Verkauf desselben; Herr Schmiedemeister Ullrich kaufte denselben und zahlte dafür den Wert, den man für altes Eisen berechnet, jedoch mit dem Vorbehalt, den angeblich gefundenen Ring dem rechtmäßigen Besitzer womöglich wieder zuzustellen. Gottwald leugnet die That, wird aber überführt und erhält 9 Monat Gefängnis, Langer wegen der Fehltreue 5 Mt. Geld- ev. 1 Tag Haftstrafe, zugespochen. Herr Ullrich wird freigesprochen. — Die Gauerin Pauline Köpfer, 18 Jahr alt, bereits wegen Diebstahl, Unterschlagung, Landstreichens vorbestraft, hatte am 11. und am 25. Februar c., zuerst dem 16 Jahr alten Dienstmädchen Emma Mengel, den Tragkorb, unter dem Vorkande, denselben halten zu wollen, bis sie ihre Einkäufe besorgt hätten, trotz Widerstrebens entrisßen, und wird wegen Raubes zu 8 Monat Gefängnis, ferner wegen Landstreichens zu 2 Wochen Haft verurtheilt. — Der Maurerlehrling Oswald Kluge-Hohenfrieberg hatte seinem Schlafkameraden Franz auf dem Dom. Kauder 1 Paar Stiefeln und dem Banergutsbesitzer Wilhelm John aus dessen Scheune 6 Mehen Gerste gestohlen; er erhielt 1 Monat Gefängnis. Eine wegen schweren Diebstahls gegen ihn schwebende Anklage wurde behufs Herbeischaffung weiterer Beweismittel vertagt, sowie die in dieser Sache der Fehltreue beschuldigte verehelichte Flegel, geb. Ludwig, aus Hohenfrieberg zu neuem Termine vorgeladen.

(D.-C.) Bei der am Freitag Abend im Saal „zum langen Hause“ abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung des Turnvereins „Vorwärts“ waren circa 80 Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Felscher, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden, welcher die Verlesung des Protokolls der letzten General-Versammlung vom 15. Dezember 1885 folgte. Hierauf gelangten zwei Antwortschreiben zur Kenntnissnahme der Mitglieder. Das erstere Schreiben, vom Herrn Regierungspräsidenten lautete dahin, daß selbiger zur Zeit nicht in der Lage sei, das Gesuch des Vereins um Erlangung der Corporationsrechte an Allerhöchster Stelle zu befürworten, da der Verein zur Zeit zu seinem Fortbestehen dieselben nicht unbedingt benötige. Am Schlusse dieses sehr huldvoll gehaltenen Schreibens wird der Verein aufgefordert, sein Gesuch zu wiederholen, sobald der Verein in die Lage kommen sollte, einen Kaufvertrag u. abzuschließen. Das zweite Schreiben, vom hiesigen Magistrat, brachte die freundliche Kunde, daß der Magistrat dem Verein zur Abhaltung seines Fahnenweihfestes am 4. Juli d. J. den Sedanfestplatz am Cavalierberge auf das Gesuch des Vorstandes hin überlasse. Hierauf wurden den Anwesenden die näheren Details über Anfertigung und Ausführung der Fahne gegeben. Die Fahne wird vom Paramentenverein in Reiffe, welcher sich in Kunstfertigkeit einen, über Deutschlands Grenzen hinausgehenden Ruf erworben hat, gefertigt und verspricht ein Kunstwerk ersten Ranges zu werden. Ferner wurde beschlossen, daß beim Begräbniß eines Vereinsmitgliedes, das mindestens 1 Jahr beim Verein ist, wenn nicht anderweitig ein Musikcorps gestellt wird, oder wenn es nicht von den Hinterbliebenen abgelehnt wird, der Verein sich unter Stellung einer Kapelle und der Vereinsfahne beim Begräbniß betheiligt. Bei der Wahl zum Kreisturntage wurden als Abgeordnete die Herren Rechtsanwalt Felscher und Lehrer Klinkert-Hirschberg und zu Stellvertretern die Herren Kammerer Schmidt und Heinrich-Schmiedeberg, einstimmig gewählt. Die weiteren Punkte der Tagesordnung waren interner Natur. Mit dreifachem „Gut Heil!“ auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm I. wurde die Versammlung geschlossen.

*R. Bei dem III. diesjährigen Volkhardt'schen Abonnement-Concert, welches am Freitag dieser Woche stattfindet, wird u. A. auch der Königl. Concertmeister Herr Grzymacher aus Dresden mitwirken und zwei deutsche und zwei italienische Stücke vortragen: das für Violoncello bearbeitete Adagio aus dem Clarinetten-Quintett von Mozart, deutsche Tänze von Schubert, ein Rondo von Boccherini und eine

Romanesca aus dem XVI. Jahrhundert. Außerdem wird Herr Grzymacher im Verein mit dem Herrn Concertgeber die A-dur-Sonate op. 69 von Beethoven für Violoncello und Pianoforte zum Vortrag bringen, letzterer wird zwei Solostücke für Pianoforte von Schumann und Chopin vortragen, und außerdem werden wir noch vier Lieder für Frauenchor hören. Ein so reichhaltiges Programm, eine so gebiegene Auswahl der einzelnen Piecen, ein so berühmter Künstler wie Herr Grzymacher, verdienen die allseitigste Berücksichtigung und den allerbesten Besuch.

— (D.-C.) In einer Abortgrube des Gasthofes „zur Stadt Brieg“ in Warmbrunn wurde heut die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Im Zusammenhange damit erfolgte heut die Verhaftung eines Dienstmädchens dafelbst.

*† Fürst Bismarck sagte in seiner zweiten Rede vom 26. März mit Bezug darauf, daß ihm in der Kirchenpolitik der „Gang nach Canossa“ vorgeworfen werde, es gebe für den Kaiser kein demüthigenderes Canossa, als daß „sein erster Minister seit 16 Jahren hier (vom Reichstag) bettelnd an der Thür stehen muß und mit Steinen statt Brot und mit höhnischen Phrasen abgewiesen wird.“ Die Freisinnigen lachten darüber: wir wissen nicht, ob sie darüber vor Vergnügen lachen, daß sie den Fürsten Bismarck in eine solche traurige Lage gebracht haben, oder ob sie lachen, weil sie gar kein Verständniß für die gerechtfertigten Beschwerden des Kanzlers haben. Beschämend muß es für sie sein, daß die Londoner „Times“ bei Beurtheilung der Rede des Fürsten Bismarck für ihn Partei ergreift und über die von den Freisinnigen verschuldete Haltung des Reichstags sehr abfällig urtheilt. Das Blatt bemerkt, Fürst Bismarck habe sich ein Recht erworben, daß man ihm betreffs der Reichsinteressen Vertrauen schenke, während man dasselbe nicht vom Reichstage sagen könne, da dieser seine Fähigkeit für Handhabung großer Angelegenheiten erst noch zu beweisen habe. Die Kritik, welche der Reichskanzler über den Reichstag geübt habe, sei nur zu wohl begründet. — Das ist ein unbefangenes Urtheil einer großen unabhängigen ausländischen Zeitung! Die freisinnigen deutschen Zeitungen lassen dagegen bezeichnender Weise nicht ein gutes Haar an der Bismarck'schen Rede!

*† Ueber die unwürdige Art und Weise, auf welche in Oberschlesien die Petitionen gegen das Branntwein-Monopol zu Stande gekommen sind, haben wir schon früher berichtet; daß es anderswo gerade so und noch schlimmer gemacht worden ist, geht aus der Rede des Herrn Ministers von Scholz am Sonnabend hervor. Derselbe äußerte sich hierüber nach dem uns vorliegenden stenographischen Bericht wie folgt: „In Frankfurt a. M. ist eine große gedruckte Petition in Umlauf gesetzt worden, schöner Druck mit einem rothen Zettel, der den Wirth instruit, wie er „gütigt“ für die Unterschriften zu sorgen habe, und mit vorgedruckten Nummern, so daß auf jedem solchen Theilinstrument 130 Unterschriften Platz hatten. Der Herausgeber war ein Diqueursfabrikant. Ein solches Exemplar nun z. B. enthielt am Anfang unversängliche Unterschriften, wohl von Kunden des betreffenden Wirths; aber schon bei Nr. 20 und 21, wo Kaspar Spatz und Elisa Katz ansangen, wird die Sache verdächtiger. Nr. 29 ist Gottfried Reiterstiefel; Nr. 32 Hund Mops; 33 Minna Katz; 36 Hirsch heißt er. (Große Heiterkeit.) Dann kommt 38, 39, 40 Johann Sturm; Christian Wind, Ferdinand Lust. (Heiterkeit.) Nr. 69 u. f. w. finden sich Sidor Cognac; Jean Rum; Hannes Nordhäuser; Liesbeth Rommeranze (große Heiterkeit); Adam Anis; Joseph Exelsior (Heiterkeit); Ferdinand Silka; Josephine Chartrreuse; Nr. 118: Eva Sau, (Heiterkeit); Adam Eber; Emma Grünshabel (Heiterkeit), und eine Anzahl Namen, die geradezu ins ganz Lotze hinüberreichen. Es enthielten diese Exemplare je 130 Unterschriften; und es sind wohl 8000 Unterschriften angekommen. Welch frevelhaftes Spiel ist hier mit dem Reichstag gespielt worden (sehr richtig! rechts); wie bedauerlich ist es, daß diesen Petitionen die Kommission nicht näher auf den Grund gegangen ist, wenn auch nur ein Abgeordneter sein Votum ausdrücklich auf den „Ertröstungssturm“ basirte und auf den „herzerquickenden nationalen Zug, der von Josephine Chartrreuse ausging!“ Das sind die Mittel, die man in Bewegung gesetzt hat, um eine an sich gute und vortreffliche Sache, eine jedenfalls in der besten Absicht von der Regierung vorgelegte Sache in einer elenden Weise zu diskreditiren, in einer elenden Weise!“ Und Leute, die derartige Petitionen abzusenden wagen, verlangen Männer genannt zu werden, während sie auf Grund dieser Leistungen doch nur die Bezeichnung „dummer Junge“ verdienen. Und diejenigen Leute,

welche diesen Petitions-Unfug — anders kann man es nicht nennen — begünstigt haben, nennen sich „Freisinnig!“

O. Warmbrunn 28. März. (D.-C.) Unter der Gunst des herrlichsten Frühlingwetters fand heute die In-stallirung unseres neuen Seelsorgers, des Herrn Pastor von Borries, statt. Auch in den Herzen der Feiernden war es Frühling, das war ganz deutlich zu merken; und das kam vor allem von den schön begeisterten Zeugnissen, die von der großen Festgemeinde in der sinnig und reich geschmückten schönen Kirche abgelegt wurden, zuerst von dem einführenden Herrn Ephorus, Superintendenten Proj, welcher auf Grund des Textes: 2. Cor. 9, 19 dem Infallandus aus Herz legte, wie er nach dem Vorbilde des Apostel Paulus sein Amt in der rechten Vielseitigkeit, aber nur in demselben einen Geist auszurichten; sodann von dem eingeführten Seelsorger, welcher im Anschluß an die Worte: Dafür halte uns Febrmann 2. Cor. 5, 20 mit klarem deutlich evangelischem Bekenntniß darlegte, wie er den Inhalt seines Berufes auffasse, wie er denselben auszuführen gedente und was er sich dazu von der Gemeinde erbittet (nämlich ihre Fürbitte). Die eigentliche In-stallation war erfolgt unter Assistentz der Nachbar-Gemeinden P. Rühnick-Reibniß u. P. Hahn-Hermendorf. Ersterer hatte auch die Liturgie abgehalten. Die sich unmittelbar an die Liturgie anschließende Kirchenmusik machte durch ihre feine Ausführung und angemessene Länge (vielmehr Kürze) den wohlthuendsten Eindruck. Der äußere Verlauf des Festes erfolgte ganz in der Weise, wie er schon in voriger Woche in diesem Blatte angegeben. Nachdem Nachmittags von 2 Uhr an von Seiten des Ephorus mit der confirmirten Jugend und von dem Ortsgeistlichen mit der Schuljugend eine Unterredung über die heilige Passionsgeschichte stattgefunden, nahm um 4 Uhr das Festdiner seinen Anfang, an welchem sich über 100 Personen aus allen Ständen betheiligten. Möge das Band, welches sich zwischen Gemeinde und Seelsorger bereits gebildet, auf Grund des Geistes, der da ist ein Geist der Liebe, der Wahrheit und des Friedens, von recht langer Dauer sein! Das ist der allgemeine Wunsch.

V. Siebau, 27. März. (D.-C.) Wir haben jetzt plötzlich Hochwasser bekommen, der Döber ist schon seit einigen Tagen ansgetreten, jedoch jetzt ist alles über-schwemmt. Das Wasser geht bis an die Wohnhäuser, einige sind sogar schon vom Wasser umgeben, vor allem hat der Vorort Grunau sehr darunter zu leiden.

Landeshut, 26 März. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde heut Nachmittags 3 Uhr der Arbeiter Heinrich Langer aus Nieder-Leppersdorf beim Rangiren über-fahren, sodaß der Tod auf der Stelle erfolgte. Die Königl. Staatsanwaltschaft ist von dem Unglücksfall in Kenntniß gesetzt worden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 27. März. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro März 33,30, pro April-Mai 34,20, pro Juli-August 37,00, Roggen pro März 130,00, pro April-Mai 131,00, pro September-October 142,00. Mühl loco pro März 45,00, pro April-Mai 45,00. Zinf: unv.

Breslau, 27. März. (Cours.) Ungar. Goldrente 84,10 bis 84,15 bez. u. Br., Russische 1880er Anleihe 88,25—88,35 bez., Russische 1884er Anleihe 99,65—99,50—99,60 bez., Oesterr. Credit-Actien 502 bez. u. Br., Vereinigte Königs- und Laurabütte 78,15—78 bez., Russische Noten 203,75—263,25 bez., Türlen 15 bez. u. Ob.

Bermischtes.

— Stilsblüthen. Ueber die afrikanischen Erd-menschen läßt sich Nr. 56 des „Biegn. Anzgs.“ u. A. Folgendes berichten: „Ihre Augen zwickeln fortwäh-rend, desgleichen der Ausdruck in ihren Gesichtszügen.“ Wie zwickelt man mit den Gesichtszügen? — Nr. 20 der „Warmbr. Nachr.“ enthält folgende Notiz: „Gehängt! In Swansea wurde der Tagearbeiter H. Nash gehängt, weil er sein eigenes Kind in die See geschleudert hatte, wo es ertrank, und wegen dieses Verbrechens zum Tode verurtheilt worden war.“ Das arme Kind! — Laut Notiz in Nr. 56 des „Laub. Tagebl.“ beschließt Versammlung die Beschließung des Handelstages und delegirt dazu die Herren u. Gnade für den armen Handelstag! Warum denn gleich schießen? — Durch Nr. 55 der „Ratibor-Leobschützer Zeitung“ macht ein Bäckermeister bekannt: „Meine Reisenden sind wieder mit der Firma am Korbe versehen, wotauf ich ganz besonders zu achten bitte.“ Hoffentlich sind die Reisenden recht deutlich mit der Firma bepinselt. (Ulf.)

Eine recht unangenehme und oft mit großen Kosten verknüpfte Ueberraschung ist Mottenfraß. Es giebt gegen diese Plage in der That kein billigeres und seit Jahren mit so glänzendem Erfolge angewandtes Mittel als das von Victor Müller i. Hirschberg, a. Burgthum gefertigte Naphthalin-Mottenpulver, à Dose 25 und 50 Pf.

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf **der Stationen Lauban und Ruhbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Oscar Efrem's echt Schlef. Geb.-Kräut.-Liqueur als „Dessertliqueur“ bestens empfohlen. Originalflaschen = Verkauf Wilhelmstraße 56. 875

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hiermit statt jeder besonderen Anzeige hoch erfreut an 947
Fritz Gamerith und Frau.
Hirschberg, den 29. März 1886.

Die **Verlobung** unserer Tochter **Margarethe** mit Herrn **Reinhard Vollhardt**, Organist an der Gnadenkirche zu Hirschberg und designirter Musikdirector der Hauptkirchen zu Zwickau i. S., beehren sich anzuzeigen 941
H. Wittich und Frau.
Dresden, den 28. März 1886.

Original-Nasir-Seife,
erprobt als vorzüglich, von angenehmem Geruch und schaumigem, dauerndem Schaum billigt in
H. Maul's
Seifen-Fabrik.
904

Lehrmädchen
3. f. Damenschneiderei nimmt noch an
L. Gründer,
920
Wilhelmstraße Nr. 63, Kochp.
Ein tüchtiger
Messerschmiedegessele
erhält dauernde Beschäftigung bei
Joh. Aust, Messerschmiedemeister,
950
Langstraße 17.

Die bisher von Herrn Oberstleutnant Grütz-macher innegehabte **Parterre-Wohnung**, Wilhelmstraße 46, Ecke der Stönsdorfer Straße, ist vom 1. Juli et. ab anderweit zu vermieten, event. die ganze Wohnung preiswerth zu verkaufen. Zur Wohnung gehören 7 bis 8 Stuben, Beigekoch und Gartenbenutzung. Näheres **Warmbrunnerstraße 18.** 940

Herren-Gravatten
empfiehlt bei großer Auswahl in neuen Mustern
Rosa Kluge, geb. Berju,
939
Inhaber Emil Kluge.
Bahnhofstraße 9.

Wegen Aufgabe meiner Weinstube
verkaufe ich einen großen Theil meines Weinlagers zum Kostenpreise aus. Für die Mai-Bowlen-Zeit empfehle ganz besonders einige sehr große **Bowlen-Weine.**
Deidesheimer (Rheinwein), bei Entnahme von 5 Fl. 70 Pf., bei 10 Fl. 65 Pf.;
Wintricher (Mosel), bei 25 Flaschen 60 Pf., bei 50 Flaschen 55 Pf., incl. Glas, 1/2 Flasche.
Dürkheimer Feuerberg,
feinen gut bestimmten Tischwein, bei 5 Fl. 1,25 Mk., bei 10 Fl. 1,15 Mk., bei 25 Fl. 1,10 Mk.
942
Diverse Sorten f. Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Ungar- und Champagner-Weine zum Kostenpreise.
Carl Oscar Galle, Hirschberg i. Schl.

Zum Umzuge
empfiehlt eine große Auswahl
Eingerahmter Spiegel
in verschiedenen Größen zu den billigsten Preisen
A. Haschke, Glasermeister,
Langstraße Nr. 10.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jeden **Donnerstag** in Hirschberg, Gasthof zu den „drei Kronen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anwesend bin. **Neue Arbeiten wie Reparaturen** werden binnen einigen Stunden geliefert. Alle Operationen schmerzlos.
67
J. Stiller, Zahnkünstler, Warmbrunn.

Erledigte Stellen.
Bei dem Postamt 3 in Alt-Kemnitz (im Riesengebirge) ein Landbriefträger (200 Mk. Caution durch Abzüge) mit 450 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Bei dem Postamt 3 in Gramschitz ein Landbriefträger unter gleichen Bedingungen; ebenso bei der Postagentur zu Kittlitztreben und in Liebenhal beim Postamt 3 je ein Landbriefträger. — Beim Postamt 1 in Grünberg ein Landbriefträger (200 Mk. Caution durch Abzüge) mit 450 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Postamt 1 in Neusalz ein Landbriefträger (dieselbe Caution mit 450 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Postamt 3 zu Penzig ein Landbriefträger unter denselben Bedingungen mit 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß; ebenso beim Postamt 3 zu Postwitz in derselben Weise mit 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß; ebenso bei den Postagenturen in Salsitz und Wittgendorf unter denselben Bedingungen je ein Landbriefträger mit 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Die Meldungen sind für die genannten Vacanzen sämtlich für den 1. April an die Ober-Postdirection in Blegnitz zu richten. — Zum 1. Juli beim Bahnpostamt 5 in Breslau ein Postschaffner (400 Mk. Caution durch Abzüge) mit 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April bei Postanstalten im Bezirk der Ober-Postdirection Breslau, welche bei der Einberufung mitgetheilt werden, 11 Landbriefträger (je 200 Mk. Caution durch Abzüge) mit 450 Mk. Gehalt und dem tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß von 60, 72, 108 und 144 Mk. Bewerbungen sind an die Ober-Postdirection in Breslau zu richten. — Bei verschiedenen Postanstalten des Doppelner Ober-Postdirectionsbezirks 15 Landbriefträger (200 Mk. Caution durch Abzüge) mit je 510 Mk. Gehalt. Bewerbungen sind für den 1. April an die Ober-Postdirection in Oppeln zu richten. — Bei der Polizeiverwaltung in Königsblütte zum 1. April ein Polizeifergeant mit 780 Mk. pensionsfähigem Gehalt, welches bis 1080 Mk. steigen kann, und 75 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, sowie 75 Mk. Kleidergelber. — Beim Magistrat in Reisse zum 1. Mai ein Polizeibureauassistent mit 900 Mk. Gehalt und ein Polizeifergeant mit 900 Mk. Gehalt, welches bis 1300 Mk. steigen kann, und 200 Mk. Kleidergeldern. — Im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Breslau besteht der Mangel an versorgungsberechtigten Anwärtern für den Gerichtsdieners- und Gefangenenaufsichtsdienst fort.

Transportwagen
für
Land und Eisenbahn
ohne Umladung.



Den geehrten Herrschaften von **Hirschberg** u. Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zu dem seit 20 Jahren bereits von mir betriebenen
Möbel-Transport-Geschäft
noch das gleiche Geschäft
von **Herrn J. Herrstadt**
hier käuflich übernommen habe und bitte ich bei vorkommendem Bedarf um gütigen Zuspruch. **Umzüge** in der Stadt, von und nach der Bahn, sowie nach Auswärts werden prompt und billigt besorgt.
924
Hochachtungsvoll
Ernst Bettermann.

Achtung! Präsentirt das Gewehr!
Die reizendsten, modernsten und doch sehr dauerhaft gearbeiteten
Sonnenschirme
mit Wiener Stöcken, sowie alle Arten Schirme sind fertiggestellt und stehen zum Verkauf. Desgleichen bitte um recht baldige Zusendung der zu modernisirenden resp. zu beziehenden Schirme.
Hochachtungsvoll ergebent
J. Zerbka, Schirmfabrikant und Kriegsinvalide, Langstr. 18,
prämitirt auf der hiesigen Gewerbe-Ausstellung.

Hervorragende Nouveautés,
sowie einfachere Genres in
Kleiderstoffen
halte ich bei großer **Massen-Auswahl** zu äußerst mäßig gestellten
Preisen empfohlen.
Seidenstoffe in größter Farben- und Qualitätenwahl!
Carl Henning,
9. Bahnhofstraße 9.

Gut Oberndorfer Runkel-Rüben-Samen,
unter Garantie, empfiehlt
951
Paul Spehr.
Verlobungs-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Festlieder, Menu-Karten, Todes-Anzeigen
etc. etc.
werden **schnell, sorgfältig** und **billig** angefertigt bei
Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Buchdruckerel,
Ecke der Schulstrasse und Promenade (Mohrenecke.)
Herrschaftliche Wohnungen
von 3, 4, 5 bis 7 Zimmern, mit Garten etc. an der **Schmiedeberger, Wilhelm- und Franzstraße** bel-gen, per 1. Juli und 1. Oktober zu vermieten bei 943 **J. Timm.**
Meteorologisches.
29. März, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 734 1/2 mm (gestern 737). Luftwärme + 10° R. Niedrigste Nachttemperatur + 1 1/2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Ein Sohn rechtl. Eltern (v. auswärts), der Lust hat **Klempner** zu werden, kann sich bald melden.
948
Herm. Liebig, Klempnermeister,
Hirschberg i. Schl.
1 Lehrling
wird angenommen 952
H. Gran, Klempnermstr.
Hotel drei Berge.
Heute, Dienstag: 946
Schweinschlachten,
wozu ergebent einladet **H. Wachsmuth.**
Neues Theater 906
in Hirschberg.
Concerthaus.
Dienstag den 30. März:
Der Mann im Monde.
Gesangsposse. 945

Winter-Fahrplan der Omnibusse.
Von Hirschberg nach Warmbrunn: Früh: 7, 8, 9, 10 1/2 und 12 Uhr. Nachm.: 1, 2, 4, 5, 5 1/2 und 7 Uhr.
Von Warmbrunn nach Hirschberg: Früh: 8, 10 und 12 Uhr. Nachm.: 2, 3, 5, 7 und 8 Uhr.
Sonntags Nachmittags fährt auch im Winter der 3-Uhr-Omnibus von Hirschberg nach Hirschberg und Abends 5 1/4 von Hirschberg weg.

Post-Verkehr.
Abfahrt von Hirschberg.
Nach Warmbrunn . . . 7. — 10.50 Vormitt., 5.45 Nachm.
Nach Fischbach . . . 7.25 Vorm., 7.35
Lahn . . . 7.35
Schönan-Goldberg 12 Nachts, 2.30 Nm.
Ankunft in Hirschberg.
Von Warmbrunn 10.15 Vorm., 2.45 Nachm., 10.5 Abds.
Von Fischbach . . . 1.10 Nachm.
Von Lahn . . . 9.45 Abds.
Von Schönau . . . 12.45 Mittags, 10 Abds.
Von Reibnitz nach Warmbrunn 6.25 Vorm., 3.30 Nachm.
Von Warmbrunn nach Reibnitz 9.35 Vorm., 10 Abds.
Von Reibnitz nach Schreiberhan 6.30 Vorm., 3.30 Nachm.
Von Schreiberhan nach Reibnitz 1.75 Vorm., 7.25 Abds.